

MARGARET WEIS & TRACY HICKMAN
Die Geschichte der Drachenlanze 3 + 4

Die Welt der DRACHENLANZE bei Blanvalet:

Die Chronik der DRACHENLANZE

1. **Drachenzwielicht** (24510) • 2. **Drachenjäger** (24511) • 3. **Drachenwinter** (24512) • 4. **Drachenzauber** (24513) • 5. **Drachenkrieg** (24516) • 6. **Drachendämmerung** (24517)

Die Legenden der DRACHENLANZE

1. **Die Brüder** (24527) • 2. **Die Stadt der Göttin** (24528) • 3. **Der Krieg der Brüder** (24530) • 4. **Die Königin der Finsternis** (24531) • 5. **Der Hammer der Götter** (24533) • 6. **Caramons Rückkehr** (24534)

Der Zauberer der DRACHENLANZE

1. **Die Zauberprüfung** (24907) • 2. **Der Zorn des Drachen** (24930)

Die Geschichte der DRACHENLANZE

1. **Die Zitadelle des Magus** (24538) • 2. **Der Magische Turm** (24539) • 3. **Die Jagd des Toede** (24540) • 4. **Der Zauber des Palin** (24541) • 5. **Der edle Ritter** (24542) • 6. **Raistlins Tochter** (24543)

Der Krieger der DRACHENLANZE

1. **Der Dieb der Zauberkraft** (24816) • 2. **Die Ritter der Krone** (24817) • 3. **Verhängnisvolle Fahrt** (24845) • 4. **Tödliche Beute** (24846) • 5. **Die Ehre des Minotaurus** (24847) • 6. **Die Ritter des Schwerts** (24887) • 7. **Theros Eisenfeld** (24888) • 8. **Der Lanzen schmied** (24889) • 9. **Diebesglück** (24890) • 10. **Die Ritter der Rose** (24891)

Drachenaugen – Stories aus der Welt der Drachenlanze (24908)

Drachenlanze – Die Neue Generation (24621)

Die Erben der DRACHENLANZE

1. **Drachensommer** (24708) • 2. **Drachenfeuer** (24718) • 3. **Drachennest** (24782) • 4. **Die Grube der Feuerdrachen** (24783) • 5. **Der letzte Getreue** (24938) • 6. **Der Marionettenkönig** (24939) • 7. **Die blinde Priesterin** (24967)

Die Nacht der DRACHENLANZE

1. **Die silbernen Stufen** (24143) • 2. **Auf roten Schwingen** (24144) • 3. **Die schwarzen Ritter** (24167) • 4. **Der Sturz der Götter** (24186) • 5. **Der Tag des Sturms** (24187) • 6. **Die List der Drachen** (24188) • 7. **Sturz ins Ungewisse** (24228) • 8. **Der Dorn des Drachen** (24229) • 9. **Die Erlösung** (24253)

Die Kinder der DRACHENLANZE

1. **Drachenturm** (24971) • 2. **Die Drachenkönigin** (24972) • 3. **Krieg der Seelen** (24171) • 4. **Der verlorene Stern** (24172) • 5. **Die Drachen des verlorenen Mondes** (24238) • 6. **Die Herrin der Dunkelheit** (24244)

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

MARGARET WEIS & TRACY HICKMAN

Die Geschichte der Drachenlanze 3+4

**Die Jagd des Toede
Der Zauber des Palin**

Zwei Folgen in einem Band!
Aus dem Amerikanischen
von Marita Böhm



BLANVALET

Originaltitel: DRAGONLANCE® Saga, Tales 2:
»Kender, Gully Dwarves and Gnomes«
Originalverlag: TSR, Inc., Renton, U.S.A.

Umwelthinweis:

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches
sind chlorfrei und umweltschonend.

1. Auflage
Taschenbuchausgabe 7/2004
© TSR, Inc., 1987, 2004
All rights reserved.

TSR, Inc. is a subsidiary of Wizards of the Coast, Inc.
DRACHENLANZE and the Wizards of the Coast Logo are
registered trademarks owned by Wizards of the Coast, Inc.
All Wizards of the Coast characters, character names, and the distinctive likenesses
thereof are trademarks owned by Wizards of the Coast, Inc.

This material is protected under the copyright laws of the
United States of America. Any reproduction or unauthorized use
of the material or artwork contained herein is prohibited without
the express written permission of Wizards of the Coast, Inc.

U.S., CANADA, ASIA, PACIFIC & LATIN AMERICA Wizards of the Coast, Inc. P.O. Box 707 Renton, WA 98057-0707 +1-800-324-6496		EUROPEAN HEADQUARTERS Wizards of the Coast, Belgium P.B. 2031 2600 Berchem Belgium +32-70-23-32-77
---	---	--

Visit our website at <http://www.wizards.com>

Published in the Federal Republic of Germany by
Goldmann Verlag, München

Blanvalet Taschenbücher erscheinen im Goldmann Verlag, einem
Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH.
Deutschsprachige Rechte beim Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Design Team München
Umschlagillustration: Agt. Luserke/Lockwood
Innenillustrationen: Steve Fabian

Satz: IBV Satz- und Datentechnik GmbH, Berlin
Druck: GGP Media, Pöbneck
Titelnummer: 24291

V. B. · Herstellung: Peter Papenbrok
Printed in Germany
ISBN 3-442-24291-6
www.blanvalet-verlag.de

Abanasinia





TURM DER KLERIKER

PALANTHAS

NORDERGOCH

SOLACIA

SÜDERGOCH

NEUMEER

SIRRIONZ SEE

QUALITRESCI

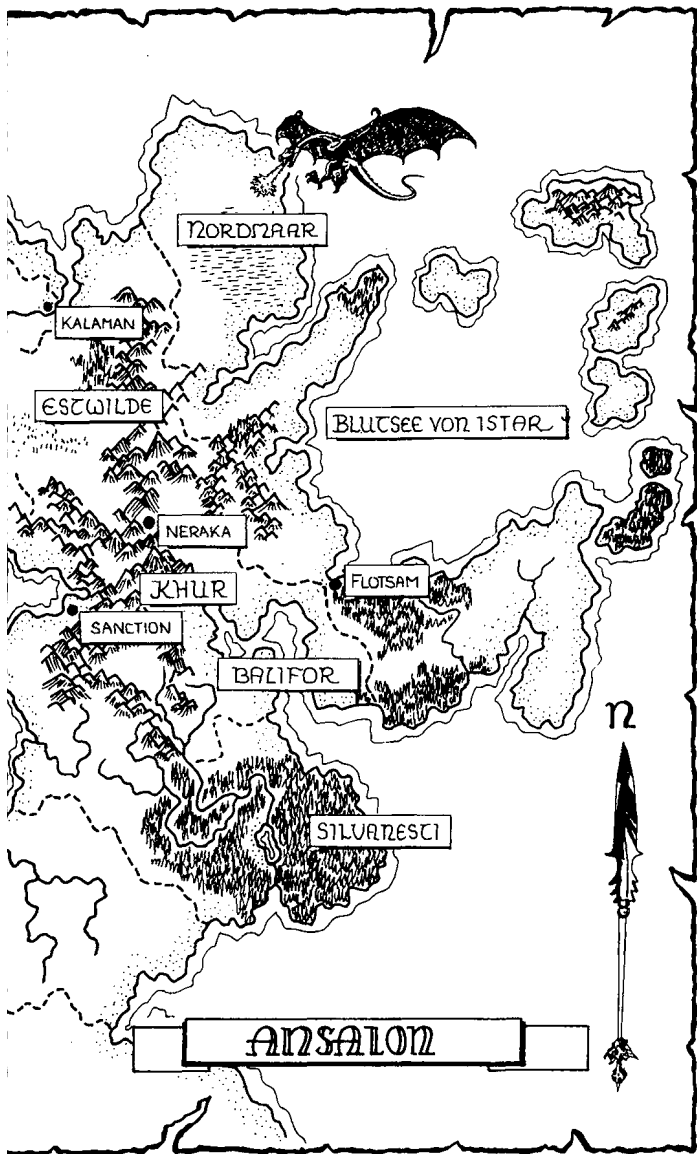
SOLACE

THORBADIN

SCALUBEETZE

TARSIS

EISWALL



Die Jagd des Toede

Inhalt

Das Lied im Schnee 13

Nancy Varian Berberick

Die Brille des Zauberers 52

Morris Simon

Der Geschichtenerzähler 87

Barbara Siegel und Scott Siegel

Der Hund von Wayreth 112

Danny Peary

Die Jagd des Toede 136

Harold Bakst

Von Ruhm und Ehre 165

Richard A. Knaak

Das Lied im Schnee

Nancy Darian Berberick

Tanis ließ den Deckel des Holzbehälters los. Der hohle Klang, als er zuschlug, hätte auch von einem Sarg herrühren können. Die Hoffnung, die während der vielen Stunden ihrer langen Wanderung den Berg hoch so lebendig gewesen war, erstarb abrupt. Der Holzbehälter war leer.

Der tosende Wind piffte durch die Ritzen des einfachen Unterstands, wirbelte durch den türlosen Eingang und das zerbrochene Dach. Gegen Mittag waren Tanis und seine Freunde vom Sturm überrascht worden. Tief unten in den wärmeren Tälern war der Herbst dem eisigen Atem des Winters noch nicht gewichen. Aber hier oben in den Bergen war der Herbst schon zu ferner Erinnerung verblaßt. Esker lag anderthalb Tage hinter ihnen, Haven war nur in einer zweitägigen Wanderung zu erreichen. Ihre einzige Hoffnung, den Sturm zu überstehen, war diese Schutzhütte gewesen, eine der wenigen, die die Bewohner von Esker und Haven als Zufluchtsort für Wanderer instand hielten, die der Sturm überraschen mochte. Aber jetzt, wo der Schneesturm immer stärker tobte, schien ihre Hoffnung genauso leer zu sein wie der Holzkasten.

Hinter sich hörte der Halb-Elf Tolpan in der düsteren Hütte herumtappen. Sein heiteres Kendergemüt war von den Strapazen der Reise nicht erschüttert worden. Viel gab es nicht zu finden. Steingutscherben lagen verstreut auf dem hartgepreßten

Erdboden. Von dem niedrigen Tisch, dem einzigen Möbelstück in der Schutzhütte, war lediglich ein Haufen von zerbrochenen und gesplitterten Brettern übriggeblieben. Einen Augenblick später hörte Tanis die unmelodischen Töne der Hirtenflöte, auf der Tolpan schon seit Wochen zu spielen versuchte, seit sie zufällig in seinen Besitz gelangt war. Dem Kender war es niemals gelungen, dem schäbigen Instrument andere Töne zu entlocken als etwas, das wie eine Ziege im Todeskampf klang. Aber bei jeder Gelegenheit versuchte er es aufs neue, so wie er stets behauptete, daß die Flöte verzaubert sei. Doch für Tanis war die Wahrscheinlichkeit, daß die Flöte verzaubert war, genauso gering wie die, daß sie sich bald aufwärmen konnten.

»Oh, wie wundervoll – die fürchterliche Flöte«, murkte Flint.
»Tolpan! Bitte nicht ausgerechnet jetzt!«

Tolpan flötete weiter, als hätte er ihn nicht gehört.

Erschöpft seufzend wandte sich Tanis Flint zu, der auf seinem Tornister saß und versuchte, den gefrorenen Schnee in seinem Bart mit seinen Händen zu schmelzen, die ebenfalls vor Kälte erstarrt waren. Die leisen Flüche des alten Zwerges waren ein eindringlicher Beweis dafür, wie schmerzhaft dieser Versuch war.

Nur Sturm war still. Er stand an den Türpfosten gelehnt und starrte in den Schneesturm hinaus, als würde er einen Gegner taxieren und so in Schach halten.

»Sturm?«

Der junge Mann drehte dem Tag den Rücken zu, der sich dem Ende neigte. »Kein Holz?«

»Nichts.« Tanis' Stimme zitterte, und dieser Schauer hatte wenig mit der Kälte zu tun. »Flint«, rief er, »Tolpan, kommt her.«

Murrend erhob sich Flint von seinem Tornister.

Widerwillig stellte Tolpan sein Flötenspiel ein und machte voller Neugier einen Abstecher zu dem leeren Holzbehälter.

Den ganzen Tag über war er durch Schnee gehüpft, der ihm bis an die Taille reichte, war aus Schneewehen gezogen und gezerzt worden, die so tief waren, daß nur noch die Spitze seines braunen Haarzopfes die Stelle markiert hatte, an der er versunken war, und hatte dabei gelacht wie ein fröhlicher Schneekobold. Noch immer strahlten seine braunen Augen voller Fragen in einem Gesicht, das von dem bitterkalten Wind leuchtendrot war.

»Tanis, im Behälter ist kein Holz«, sagte er. »Wo wird es denn aufbewahrt?«

»Im Behälter – wenn welches da ist. Es ist aber nichts da, Tolpan.«

»Nichts? Was meinst du, was damit passiert ist? Glaubst du, es hatte sich keine Gelegenheit mehr ergeben, den Behälter aufzufüllen, weil der Sturm so überraschend aufkam? Oder glaubst du, daß man sich gar nicht mehr um die Schutzhütten kümmert? Bei näherer Betrachtung kann man zu dem Schluß kommen, daß hier schon lange niemand mehr war. Das wäre eine Schande, nicht wahr? Ohne ein Feuer wird es eine lange, kalte Nacht werden.«

»Na ja«, murrte Flint, »vielleicht nicht so lange, wie du glaubst.«

Hinter sich hörte Tanis, daß Sturm kurz und heftig Atem holte. So wie Tolpan durch den Schneesturm getollt war, hatte sich Sturm mit der ganzen festen Entschlossenheit abgekämpft, die er aufbringen konnte. Jedes Mal, wenn Tolpan eingebrochen war, war Sturm an Tanis' Seite gewesen und hatte geholfen, ihn wieder herauszuziehen. In seiner ihm angeborenen Ritterlichkeit war er stets vor Flint gegangen, hatte ihn vor dem eisigen und beißenden Wind abgeschirmt und einen breiteren Pfad geschaffen, als er für den alten Zwerg hätte machen müssen, der zwar murrte und schimpfte, aber niemals um Hilfe bitten würde.

Tanis wußte, daß der junge Mann trotz allem niemals einen Schneesturm wie diesen erlebt hatte. Er hat seine Sache gut gemacht, und es ist eine Schande, daß ich ihn trotzdem wieder mit hinausnehmen muß, sagte sich der Halb-Elf.

Ein tosender Wind, feucht von Schnee und bitterkalt, blies aus dem Norden. Von der Kletterei zu dieser Schutzhütte, in der nun doch kein Holz war, taten Tanis alle Knochen weh, und von der Kälte war er starr und steif. Er wollte alles andere, als sich wieder in diesen heulenden Sturm hinauswagen zu müssen. Aber es blieben ihm nur zwei Möglichkeiten: entweder der sichere Tod in dieser langen, schwarzen, kalten Nacht oder ein weiterer Marsch hinaus in die Kälte. Im Grunde war es keine schwierige Entscheidung.

»Soweit wird es nicht kommen, Flint. Wir werden ein Feuer machen.«

Der Zweifel war Flint in die harten Gesichtszüge geschrieben. Tolpan sah von dem Holzbehälter zu Tanis hoch. »Aber wir haben kein Holz, Tanis. Ich verstehe nicht, wie wir ohne Holz ein Feuer machen können.«

Tanis holte tief Atem, um gegen seine aufsteigende Ungeduld anzukämpfen. »Wir werden Holz haben. Auf dem Weg hierher sind wir an einem Kiefernwäldchen vorbeigekommen. Sturm und ich können dort sicher genügend Holz holen und vor Einbruch der Nacht zurück sein.«

Tolpan wurde lebhaft. Jetzt würde es etwas anderes zu tun geben, als sich auf eine lange, kalte Nacht einzurichten und sich zu fragen, was das wohl für ein Gefühl wäre, zu Eis zu gefrieren. Er zog seine warme Fellweste enger um sich und marschierte zur Türöffnung. »Ich komme auch mit«, verkündete er voller Zuversicht, daß sein Angebot dankbar angenommen würde.

»O nein.« Tanis packte mit beiden Händen die Schultern des Kenders und schob ihn zurück. »Du bleibst mit Flint hier.«

»Aber, Tanis. . .«

»Doch. Es ist mein Ernst, Tolpan. Die Schneeverwehungen werden immer höher. Da können nur Sturm und ich zurechtkommen.«

»Aber du wirst meine Hilfe *brauchen*, Tanis. Ich kann Holz tragen, und wir werden eine Menge benötigen, wenn wir heute nacht nicht erfrieren wollen.«

Tanis warf Flint einen Blick zu. Er erwartete, daß sein alter Freund ein ähnliches Argument vorbringen würde. Vorsichtshalber schüttelte er grimmig den Kopf, und Flint, der die Weisheit von Tanis' Entscheidung anerkannte, wenn sie ihm auch nicht gefiel, nickte zustimmend. Mit einem mürrischen Seufzer suchte Flint das Holz des zerbrochenen Tisches in der Schutzhütte zusammen.

»Das ist doch etwas«, murmelte er. »Sturm, hilf mir bitte.«

Tanis, der jetzt mit Tolpan alleine war, hockte sich hin. In Tolpans großen, braunen Augen lauerte Meuterei, und sein Starrsinn zeigte sich an seinen zusammengepreßten Kiefern und verriet Tanis, daß er den Kender nur mit einer Aufgabe zum Bleiben bewegen konnte, von der er überzeugt sein mußte, daß sie zumindest so wichtig, wenn auch nicht so interessant war wie das Holz sammeln.

»Tolpan, jetzt hör mir mal zu. Uns bleiben nicht viele Möglichkeiten. Ich habe noch nie erlebt, daß ein Sturm so plötzlich oder so frühzeitig aufgekommen ist wie dieser. Aber das ist jetzt der Fall, und heute nacht wird es so kalt sein, daß wir ohne ein Feuer nicht überleben werden.«

»Ich weiß! Darum will. . .«

»Nein. Laß mich ausreden. Ich brauche dich hier, damit du bei Flint bleibst. Es wird eine gefährliche Wanderung werden. Die Wege, die wir erst vor kurzer Zeit angelegt haben, sind bereits wieder zugeschnit. Ich werde kaum in der Lage sein, die notwendigen Orientierungspunkte auszumachen, um den Weg

zu den Kiefern zu finden. Ich muß wissen, daß ihr beide hier seid, falls wir euch brauchen.«

»Aber, Tanis, du wirst mich beim Holzsammeln *brauchen*.«

Das Angebot war aufrichtig, das wußte Tanis. Aber wie in einem Fluß, in dem man deutlich den glitzernden Sandboden erkennen kann, sah er auch die schelmische Kenderlogik in Tolpans Augen funkeln. Tolpan hatte weder Furcht vor der Kälte noch vor dem Wind. Die Aussicht, eine Wanderung zu den Kiefern unternehmen zu können, erfüllte ihn mit Vorfreude, daß sich eine neue Möglichkeit bot, seine unstillbare Neugierde zu befriedigen. Die hatte den Kender schon oft an den bröckeligen Rand vieler Katastrophen geführt.

Aber ich habe Angst! dachte Tanis. Und es wird Tolpan nicht schaden, davon zu erfahren, wenn er dann wenigstens hier bleibt.

»Tolpan, der sicherste Weg, diese Nacht nicht zu überleben, ist der, daß wir uns alle vier über diesen Berg verstreuen. Das ist fürwahr der schnellste Weg zu sterben. Wir müssen vorsichtig sein, und Sturm und ich müssen uns auf euch beide verlassen können, daß ihr hierbleibt, für den Fall, daß einer von uns wegen Unterstützung zurückkommen muß. Verstehst du?«

Tolpan nickte langsam und versuchte, seine Enttäuschung mit Hilfe der plötzlichen Erkenntnis zu überwinden, daß Tanis ihm vertraute und auf ihn angewiesen war.

»Und ich kann mich auf dich verlassen?«

»Ja, du kannst dich auf mich verlassen«, erwiderte Tolpan feierlich. Insgeheim fürchtete er, daß das Zurückbleiben, auch wenn er sich jetzt dadurch noch so rechtschaffen vorkam, ein klein wenig langweilig werden könnte.

Trotz der Kälte und des heftigen Windes, der jetzt durch die offene Tür Schnee hereinwirbelte, schenkte Tanis dem Kender ein Lächeln. »Gut. Warum hilfst du dann nicht Flint und sagst Sturm Bescheid, daß wir jetzt aufbrechen?«

Einen Augenblick schien es Tanis so, als sei seine Belehrung nicht überzeugend gewesen. Er sah den Kampf in Tolpan zwischen dem, was er gern gemacht hätte, und dem, was er versprochen hatte, so deutlich in seinem Gesicht, als würde er eine der kostbaren Landkarten des Kenders lesen. Aber der Kampf war kurz, und Tolpans Versprechen trug den Sieg davon.

Sturm leerte seinen und Tanis' Tornister. Er holte zwei kleine Handäxte hervor, prüfte ihre Klingen und machte sich zum Aufbruch bereit. Tanis bevorzugte in Gefahrensituationen Pfeil und Bogen und ließ daher sein Schwert bei Flint.

»Das ist nur überflüssiges Gewicht und wohl nicht erforderlich«, erklärte er und reichte dem alten Zwerg die Waffe.

»Tanis, gibt es keine andere Möglichkeit? Mir gefällt das nicht.«

Tanis legte eine Hand auf die Schulter seines Freundes. »Du wärst der einzige, wenn es dir gefiele. Mach dir keine Sorgen; bei der Kälte draußen werden wir uns beeilen. Paß nur auf, daß Tolpan bei dir bleibt. Er hat es zwar versprochen, aber . . .«

Flint lachte grimmig auf. »Ja, *aber*. Keine Angst! Wir werden beide hier sein, wenn ihr zurückkommt.« Hohe, quietschende Töne von Tolpans Flötenspiel wehten durch die Hütte. Flint zuckte zusammen. »Auch wenn es eine andere Sache ist, ob wir beide nicht bis dahin den Verstand verloren haben.«

Voller dumpfer Befürchtungen beobachtete Flint Tanis und Sturm beim Aufbruch. Tolpan schlich sich zu ihm und blieb dicht neben dem alten Zwerg stehen. Er wünschte ihnen noch viel Glück, bezweifelte aber, daß sie seinen Zuruf bei dem lauten Sturm hatten hören können.

»Dann komm jetzt«, murrte Flint. »Es hat keinen Sinn, noch länger im Wind zu stehen, als unbedingt erforderlich. Wir sollten lieber das beste Anzündmaterial aus diesem Holz sortieren. Wenn die beiden zurückkehren, werden sie ziemlich durchgefroren sein und so schnell wie möglich ein Feuer nötig haben.«

Tolpan blieb jedoch im türlosen Eingang stehen. Der tosende, heulende Schneesturm hatte bereits die Spuren von Sturm und Tanis verschluckt. Schon jetzt bedauerte er sein Versprechen.

Ich würde diese Bäume sofort finden! dachte er. Für Tolpan war Denken und Handeln eins. Er stopfte die Flöte in den Gürtel und trat hinaus in den Sturm, der ihm die Sicht nahm. Der Wind riß ihn heftig mit sich, und er lachte aus reiner Freude darüber, wie er sein kraftvolles Antreiben spürte und sein donnerndes Tosen hörte. Doch schon nach wenigen Schritten packten ihn zwei grobe Hände hinten an der Weste und zerrten ihn in die Hütte zurück.

»Nein, das wirst du *nicht* tun!«

»Aber, Flint. . .«

Das Feuer in den Augen des alten Zwerges hätte eine ganze Kompanie wärmen können. Sein Gesicht, fand Tolpan, dürfte eigentlich nicht mehr diesen interessanten Rotton haben, da er ja nicht mehr im Wind stand.

»Ich will nur ein paar Meter gehen, Flint. Ich komme sofort zurück, das verspreche ich.«

Flint schnaubte. »So wie du Tanis versprochen hast, hierzu bleiben? Dieser Bursche ist ein Dummkopf, daß er sich auf das Versprechen eines Kenders verläßt.« Flints finsterer Blick wanderte von Tolpan zu dem heftigen Sturm. »Aber er kann sich auf mein Versprechen verlassen. Ich habe ihm gesagt, daß du hierbleibst, und du bleibst hier.«

Tolpan überlegte, welche Möglichkeiten er hatte, an dem alten Zwerg vorbeizukommen, der zwischen ihm und dem Eingang stand. Nun, dachte er, ich könnte schnell unter Flints Arm davonflitzen. Lächelnd bereitete er sich auf den Spurt vor, aber dann fing er einen finsternen, gefährlichen Blick aus Flints Augen auf und entschied sich dagegen. Immerhin hatte er Tanis sein Versprechen gegeben, das zwar spinnwebdünn war,

aber noch einigermaßen zusammenhielt. Und womöglich gelang es ihm, sich die Zeit zu vertreiben, indem er versuchte, endlich die Magie in seiner Flöte zu finden.

Auf jeden Fall würde es ein sehr langer und kalter Nachmittag werden.

Unter dem Schutz der breitverzweigten und dicht nebeneinander wachsenden Kiefern auf dem leicht ansteigenden Hügel schien der Sturm weit entfernt zu sein. Der Waldboden war bedeckt mit Unterholz und umgestürzten Bäumen. Tanis steuerte auf einen Platz unter den Kiefern zu, wo der Schnee den Boden und die umgestürzten Bäume nur mit einer dünnen Schicht bedeckte.

»Such erst zusammen, was du finden kannst«, wies er Sturm an. »Es wird einfacher sein, wenn wir kein Holz schneiden müssen.«

Es hatte länger gedauert, die Kiefern zu erreichen, als er gedacht hatte. Obwohl er unter den Bäumen kaum einen Unterschied in der Helligkeit ausmachen konnte, wußte er aus sicherem Instinkt, daß die Nacht bereits hereinbrach. Der treibende Schnee war heller und nicht mehr so grau wie tagsüber. Nur eine Stunde zuvor war der Himmel noch grau wie nasser Schiefer gewesen. Inzwischen hatte er sich zu einem unheilvollen Schwarz verfärbt, das alle Helligkeit schluckte. Alles *fühlte* sich wie unter einem Nachthimmel an, denn Tanis konnte weder Mond noch Sterne sehen. Die Luft war kalt und schneidend wie gefrorene Klängen.

Sie arbeiteten so schnell, wie es ihre vor Kälte erstarrten und steifen Hände erlaubten, und füllten ihre Tornister mit soviel Holz, wie sie tragen konnten. Bei sparsamer Anwendung mußte es ausreichen, sie in der Nacht vor dem Erfrieren zu bewahren.

Tanis verstaute das letzte Stück Holz in seinem Tornister,

verschnürte ihn und sah sich nach Sturm um. Er machte ihn als dunkle Gestalt aus, die vor seinem Tornister kniete und sich gegen die Kälte zusammenkauerte.

»Fertig?« rief Tanis.

Sturm schaute sich um. »Ja, wenn du nur hilfst, den Tornister zu schultern.«

Es ging schnell, bis Sturm sich seinen schwer beladenen Tornister aufgeladen hatte. »Sitzt er richtig?« fragte Tanis und sah zu, wie der Junge sich anspannte und versuchte, das Gleichgewicht zu finden.

»Sitzt. Jetzt bist du dran.«

Der Halb-Elf biß die Zähne zusammen und unterdrückte ein Stöhnen, als Sturm ihm die Last auf den Rücken wuchtete. »Götter«, flüsterte er, »wenn ich mir etwas wünschen könnte, dann würde ich gerne ein Packesel sein, stark genug, um diese Last mühelos zu tragen!«

Zum ersten Mal an diesem Tag lächelte Sturm. Seine weißen Zähne blitzten in der Dürsterheit des Waldes auf. »Das ist ein komischer Wunsch, Tanis. Aber ich verspreche dir, daß ich dich behutsam führen werde, wenn er in Erfüllung gehen sollte.«

Tanis lachte und vergaß einen Augenblick die Kälte. Sturms Lächeln war wie das Aufleuchten der Sonne, wenn sie hinter dunklen Wolken hervorkam, stets willkommen, da es so selten geschah. Zu Beginn der Reise hatte sich Tanis gefragt, ob es eine kluge Entscheidung war, den Jungen mitzunehmen. Zu Tanis' Überraschung war es Flint gewesen, der gedrängt hatte, daß Sturm mit von der Partie sein sollte.

»Du führst ständig seine Unerfahrenheit an«, hatte der Zwerg gekontert, »aber ich möchte gerne wissen, wie er überhaupt Erfahrungen sammeln soll, wenn er Solace nie verläßt.«

Das war ein triftiges Argument, hatte Tanis damals eingesehen. Aber er hatte erst nachgegeben, als er bei Flints bewußt und sorgfältig eingesetztem Schweigen wie ein Echo von den